Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 48

Artikel: Wandlungen im Schiesswesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-713011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

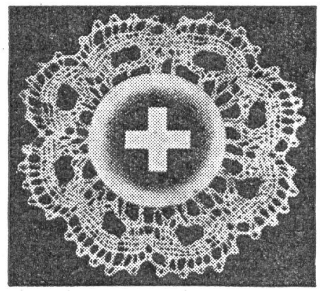
Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Bundesfeier-Abzeichen

Zum kommenden 1. August werden auf den Straßen wiederum besondere Bundesfeierabzeichen feilgeboten. Sie sollen dem Tag eine festliche Weihe, einen sonntäglichen Aufputz geben. Wenn unser Nationaltag auch kein rauschender Festtag ist, verdient er doch eine Auszeichnung, die ihn aus dem Alltag heraushebt. Das soll durch das Bundesfeierabzeichen geschehen.

Zum erstenmal ist bei einem Abzeichen auch die Klöppelei zu ihrem Rechte gekommen. Ein metallenes Schweizerkreuz auf rotem Grunde, das Symbol unserer Heimat, liegt auf einer geklöppelten Unterlage. Die Anfertigung dieser letztern war ursprünglich in Handarbeit geplant. Man wollte so der schwer um ihre Existenz ringenden Greyerzer Hausindustrie eine Verdienstmöglichkeit schaffen. Leider war es aber dieser letztern trotz allen Bemühungen nicht möglich, die für die Bewältigung dieses großen Auftrages erforderlichen Arbeitskräfte zu rekrutieren, trotzdem auch das Berner Oberland und andere benachbarte Gebiete Zuzug geleistet hatten. So sah sich das Bundesfeierkomitee zu seinem Leidwesen gezwungen, den Ausfall durch Maschinenarbeit zu decken. Der st.-gallischen Maschinenklöppelei ist es gelungen, eine Unterlage zu schaffen, die sich kaum von der in Handarbeit angefertigten unterscheidet. Mögen die Abzeichen, wenn sie am 1. August von Tausenden von hilfreichen Händen angeboten werden, opferwillige und opferbereite Käufer finden und so das ihrige zur Weihe unseres Nationaltages beitragen.

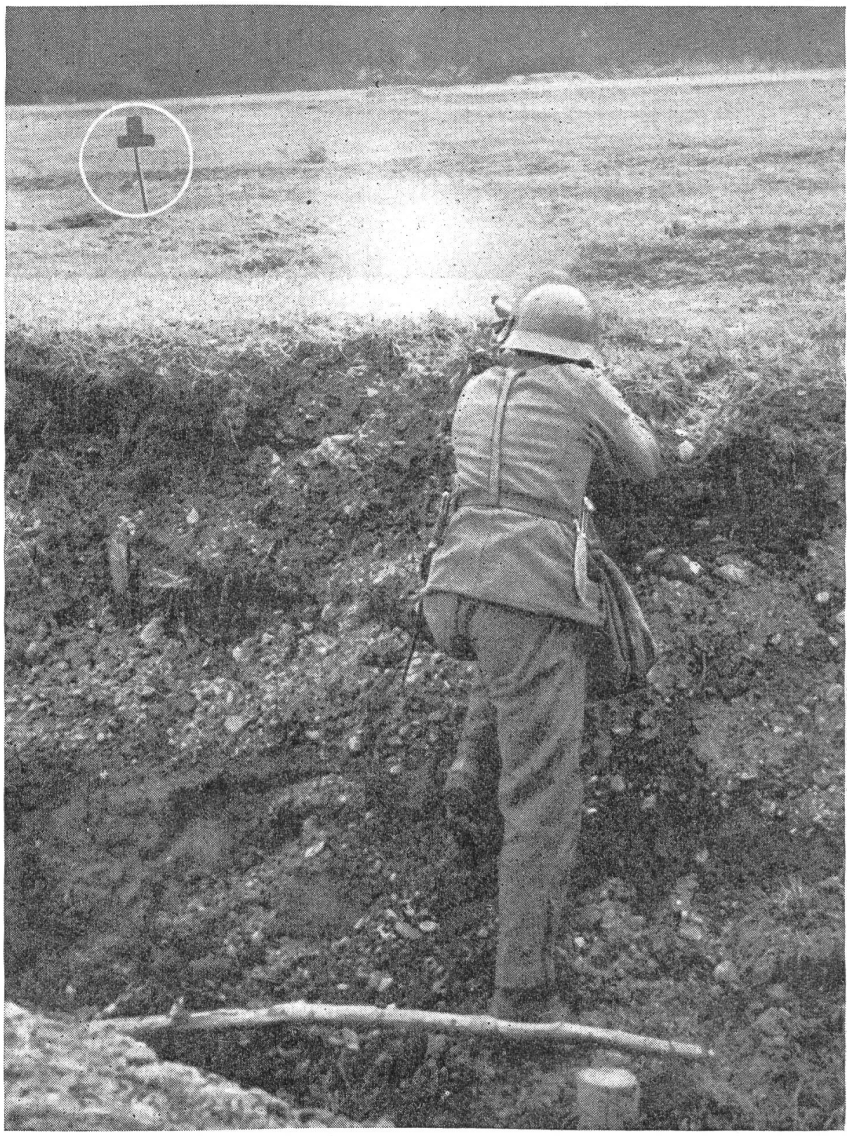


Der Reinertrag aus dem diesjährigen Verkauf kommt dem Schweiz. Samariterbund zugute.

Wandlungen im Schießwesen

Von Wm. Herzig.

Das gegenwärtige Kriegsgeschehen hat auf etlichen Gebieten der militärischen Ausbildung eine revolutionierende Wirkung und Umwälzung zur Folge gehabt. Vieles mußte über Bord geworfen werden, was vorher als tauglich oder gar «einzig richtig» befunden wurde. Von vielem hatte man sich zu trennen, was einem im Laufe der Jahre angenehm und liebenswert wurde. So ist der Krieg! Er zwingt uns seinen harten und rücksichtslosen Willen auf und man tut gut, seine Lehren zu beherzigen, will man einst nicht Gefahr laufen, von ihm zertreten zu werden. Unser Land hat oft ein grenzenloses Vertrauen in die Zeit und in die Zukunft. Wir wollen uns in dieser Beziehung absolut nichts vormachen, aber wir alle kennen von dieser oder jener Begebenheit jenes Gefühl, das einst den Reiter über den Bodensee beschlichen hat ... Vieles wurde gemacht und vieles bleibt noch zu ändern. Und eines der wichtigsten Gebiete, wo recht bald kräftig der rote Korrekturstift angebracht werden sollte, ist das Schießwesen. Seit Jahrzehnten schießt der gewehr- und karabinertragende Schweizer in und außer Dienst seine Schüsse auf 300 m Distanz auf ein Ziel, das mit Ausnahme der Scheibe B, von recht ansehnlichem Umfange ist. Seit Jahrzehnten auch ist sich der Schweizer gewöhnt, wenn es nicht gerade ein Schnellfeuer sein muß, seine Schüsse zu «hegen» und zu «pflegen», sich richtig in Anschlag zu räckeln, tief einzuatmen, die Augen zu schließen und wieder zu öffnen, den Druckpunkt zu «nehmen», den Atem anzuhalten, zu zielen und dann, wenn er der Geschichte sicher ist, mit einem unmerklichen Druck den Schuß auszulösen. Schuß für Schuß wurde auf diese wirklich friedensmäßige Manier abgege-



Der Schnellschuß aus der Deckung. (Z.-Nr. VI Br 2026.)
Tiro rapido da un coperto.

ben. Man hatte Zeit und nochmals Zeit und keiner war da, der zum Pressieren anhielt. Daneben aber gab es zur Bequemlichkeit des Schützen und zur Möglichkeit von besseren Treffern noch allerhand mehr oder weniger «todsichere» Hilfsmittel. Angefangen beim «Berufsschurz» mit eingebauten Lederellenbogen, über die Brille bis zu Lienhards Augentropfen, war alles vorhanden, um dem Schützen den Sieg sicherzustellen und ihm zum begehrten Abzeichen zu verhelfen.

Doch, man sollte es glauben, scheint der Krieg auch auf diesem Gebiet mit eiserner Faust durchgegriffen zu haben. Im Dienst vor allem, werden die Erfahrungen des Krieges im Schießen mit Gewehr und Karabiner ausgenützt und verwertet. Unsere Soldaten wissen längst, daß nicht mehr der, der auf 300 m liegend in aller Gemütsruhe schießt, ein guter Schütze ist (auch wenn er das Maximum erreicht), sondern der Mann, der es versteht, aus allen Lagen und in allen Situationen seine Schüsse rasch und präzis abzugeben.

Daß dies selbstverständlich ganz andere Methoden des Schießens zur Folge hat, liegt auf der Hand. In diesem letzteren Falle sind grundsätzlich andere Gesichtspunkte maßgebend, als bei der althergebrachten Schießmethode. Unsere im Nahkampf geschulten Männer treffen heute den Gegner im Schnappschuß und im Fangschuß, wie vorher auf 300 m, obschon sie nurmehr wenig Sekunden zum Zielen und Schießen zur Verfügung haben.

Der Schnappschuß im vollen Lauf. (Z.-Nr. VI SN 10585.)
Un colpo improvviso in piena corsa.

Was unsere Soldaten jetzt können, muß aber erhalten bleiben und ausgedehnt werden. Das bedingt, daß früher oder später unser außerdienstliches Obligatorium grundlegend neu aufgebaut werden muß. Es bedingt weiter, daß die Schießprogramme der Unteroffiziersvereine, der Schützengesellschaften und anderer Vereinigungen ebenfalls nach dem neuen Schießen ausgerichtet werden müssen. Dabei liegt es klar zutage, daß die anfängliche, grundlegende Schießausbildung nicht durch eine andere ersetzt werden kann. Sie wird in ihrem Grundgefüge so bleiben müssen, wie bis anhin.

Erst auf Grund dieser ersten Ausbildung wird man nach und nach auf das Schnellschießen übergehen können. Ein hartes, seriöses und vor allem wirklichkeitsnahes Training, wird den Mann so zum Schießen erziehen, wie es der Krieg erfordert.

Das rasche Anschlagen und Schießen, das Schießen aus vollem Laufe, das Schießen von der Hüfte u. a. m. bedingen ein unermüdliches Ueben und immerwiederkehrendes Repetieren.

Diese neuen Schießmethoden müssen aber auch dort Eingang finden, wo sie außer der Armee in erster Linie angewandt werden müssen. Wir meinen die Ortswehren und die bewaffneten Luftschutzeinheiten. Diese Verbände werden ausschließlich in coupiertem Gelände oder in Ortschaften (Straßenkämpfe) eingesetzt. Sie werden vor allem gegen einen Gegner eingesetzt, der ihnen punkto Bewaffnung und Ausbildung haushoch überlegen ist. Was in einem solchen Falle noch vom üblichen Schießen zu halten ist, kann sich jeder selbst ausmalen. Zu diesen Verbänden kommen noch die sog. Betriebswehren, die sich aus gleichem Material rekrutieren, wie Ortswehr und Luftschutz. Dort ist die Lage im Ernstfall wenn möglich noch gravierender. Wir hatten in den letzten Wochen Gelegenheit, mit den Mannen einer Betriebswehr Schießausbildung im neuen Sinne zu betreiben. Obschon diese Betriebswehr seit Monaten aufgestellt ist, waren sowohl Schießausbildung wie Gewehrkenntnis unter aller Kritik. Diese Mannen einem allfälligen Gegner gegenüberstellen, hieße, sie in einen nutzlosen Selbstmord treiben. Wir begannen unser Programm mit gründlicher Gewehrkenntnis, dann mit formeller Schießausbildung. Nach und nach wurden die Anforderungen systematisch gesteigert, um zuletzt in kleinen Uebungen auf Gegenseitigkeit ihren Höhepunkt zu finden. Die ganze Betriebswehr zählte zwölf Mann. Jeweils die Hälfte hatte den Feind zu

markieren, der über und durch das Dach in den Betrieb eindringen konnte und die restlichen Männer hatten dann nach Erhalt des Befehls Auftrag, den Gegner zu vernichten. Dabei wurde eindeutig festgestellt, wie ungeheuer schwer die Aufgabe für nichtausgebildete Angehörige von Wehrverbänden ist und wie vorteilhaft sich das neue Schießen in dieser Beziehung geltend macht.

Wenn wir aus diesen Gründen das Problem einer Wandlung im Schießwesen zur Diskussion stellen, ohne präzise Vorschläge zu machen, dann aus dem einzigen Grunde, um einer erhofften Diskussion über dieses Gebiet keinen engen Rahmen zu setzen.

Die letzte Viertelstunde

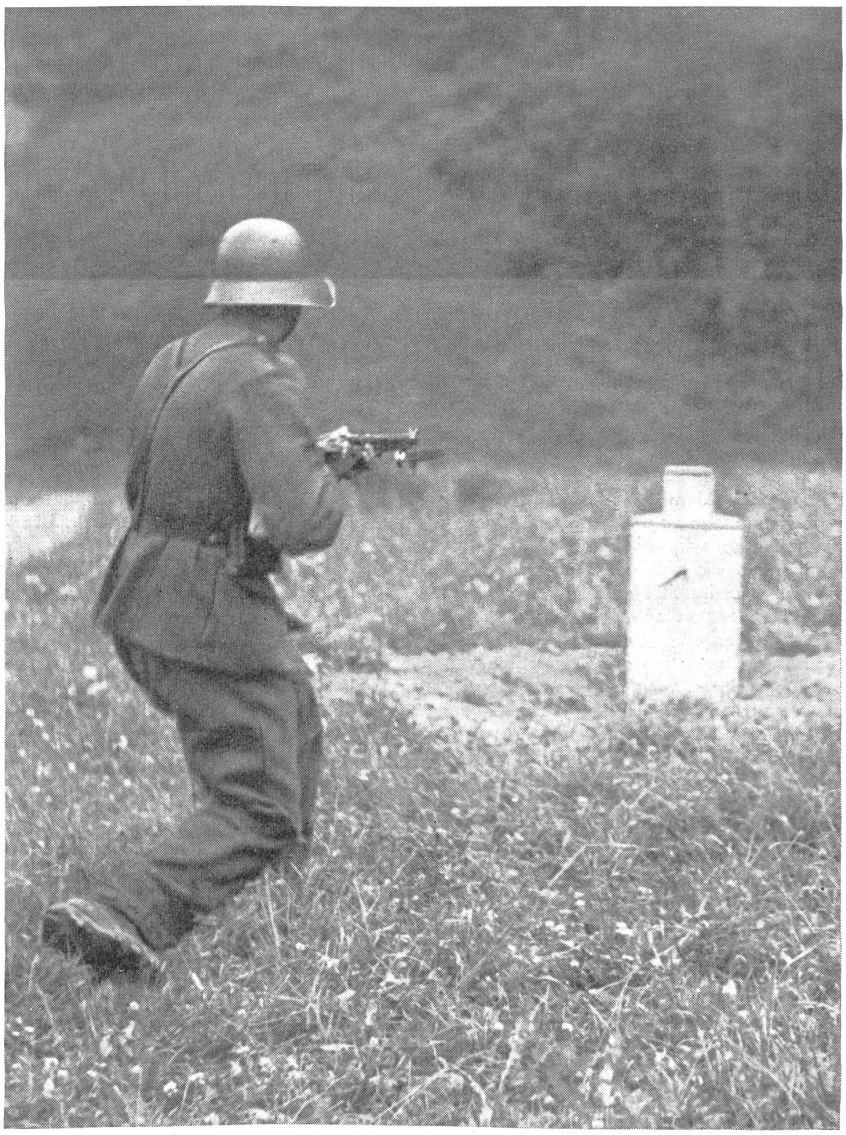
Von Wm. Herzig

(Ein Wort für Karabiner und Bajonett.)

In der «Armeezeitung» sind seinerzeit aus der Feder von Herrn Hptm. Brunner sehr instruktive Aufsätze über den Nahkampf erschienen. Seither ist vom selben Verfasser das glänzend geschriebene Werk «Der Nahkampf» im Buchhandel herausgekommen. Eine Schrift, die man im Besitz eines jeden Soldaten wünschen möchte. Wenn ich mich trotzdem in aller Kürze nochmals über dieses wichtige Gebiet des infanteristischen Kampfes äußere, dann nicht zur Ergänzung des schon Bekannten, sondern, um speziell meine Unteroffizierskameraden erneut auf die entscheidende Bedeutung des Karabiners mit Bajonett im Nahkampf aufmerksam zu machen. Dabei kann ich mir recht gut vorstellen, daß diese «Disziplin» künftighin die außerdienstliche Arbeit unserer Unteroffiziers-Vereine mit Vorteil beleben und bereichern würde. Nahkampfausbildung ist eine Angelegenheit seriösen, ununterbrochenen Trainings. Ein Nahkampfkurs formt noch lange keinen kriegsgenügenden Nahkämpfer. Erst die intensive Weiterverwertung der gelernten Grundlagen schafft jenes Können, das zum erfolgreichen Durchstehen einer «letzten Viertelstunde» unerläßlich ist. Ein Krieg wird uns gegebenenfalls einem Feinde gegenüber stellen, der jedenfalls in Sachen Nahkampf in jeder Hinsicht als vorbildlich zu gelten hat. Dabei müssen wir uns klar sein, daß die letzten Entscheidungen in unserm Gelände zweifellos durch den Nahkampf fallen. Dies beweist eindeutig auch der Krieg in Albanien, wo die letzten Kampfphasen nahezu ausschließlich durch den Kampf Mann gegen Mann ausgefochten werden. Der griechische Schlachtruf «Spieß sie auf!», weist auf die Bajonettarbeit der hellenischen Sturmsoldaten hin, die in diesem Gelände nach wie vor den modernsten Waffen überlegen ist. Es ist dies ein Fingerzeig auch für uns. Dem Schweizersoldaten liegt bei seiner Mentalität das Dreinschlagen, Stechen und Schießen in Gottesnamen näher, als die raffinierten Jiu-Jitsu-Griffe. Dabei soll gegen diesen Zweig der Nahkampfausbildung absolut nichts gesagt werden. Ein guter Bajonettfechter wird aber einem Manne ohne Waffe ohne Zweifel überlegen sein. Er kann den waffenlosen Feind im Fang- oder Schnappschuß abschießen; er kann ihn mit satt geführtem Bajonett-Kurzstoß gegen den Unterleib abstechen oder ihm mit einem gutgezielten Kolbenstoß oder Kolbenhieb das Gesicht zerschmettern. Dreifachen Wert haben Karabiner und Bajonett:

1. Schießen. Die letzte Kugel im Lauf entscheidet! Sie ist schneller als der schnellste Nahkämpfer. Ein guter Soldat schießt den letzten Lader vor dem Nahkampf im Magazin. Was ein Schütze im Schnapp- oder Fangschuß leisten kann, beweisen die Marokkaner, die auf diese Art Kopf- und Herzschüsse auf Distanzen von 200—300 m anbrachten.

2. Stechen. Angewandt wird der mit voller Kraft geführte Kurzstoß in den Unterleib des Gegners, wo der Stich



Der Fangschuß aus vollem Lauf. (Z.-Nr. VI SN 10584.)
Il colpo di presa in piena corsa.